
Projektdossier «Kirche 2010»

Analyse-Resultate

Fazit

RGG-Identitätsprofil

INHALTSVERZEICHNIS

1. VORWORT	3
2. DAS PROJEKT „KIRCHE 2010“	4
2.1. Projektidee	4
2.2. Projektziele	4
2.3. Projektleitung	4
2.4. Projektphasen	4
3. DIE SITUATIONSANALYSE	5
3.1. Das Dorf	5
A) <i>Relevante Zahlen</i>	5
B) <i>Ergebnisse der Umfrage von 2000</i>	7
C) <i>Bestehende Angebote im Dorf</i>	8
D) <i>Auswertung der Fragebogen</i>	9
E) <i>Statements von Experten</i>	11
F) <i>Erkenntnisse in Bezug auf die verschiedenen Generationen und ihre Bedürfnisse</i>	12
G) <i>Zusammenfassende SWOT-Analyse Dorf</i>	14
3.2. Die Reformierte Gemeinde	14
A) <i>Relevante Zahlen</i>	14
B) <i>Gemeindeprofil</i>	16
C) <i>Bestandesaufnahmen der Angebote und Einsatzgebiete (Teambefragung)</i>	17
D) <i>Analyse der Betriebsorganisation</i>	19
E) <i>Analyse der personellen Ressourcen</i>	20
F) <i>Analyse der Räumlichkeiten</i>	21
G) <i>Dauerbrenner-Themen</i>	22
H) <i>Stimmen aus dem «Rat der Weisen»</i>	22
I) <i>Wie verhalten sich Dorf und Reformierte Gemeinde zueinander?</i>	23
J) <i>Zusammenfassende SWOT-Analyse Reformierte Gemeinde</i>	24
3.3. Fazit-Sätze	25
4. UNSER IDENTITÄTSPROFIL	26
4.1. Unser Leitbild – Was macht uns aus als Kirche?	26
4.2. Unsere Vision – Wie sieht unsere Kirche in Zukunft aus?	28
4.3. Unsere Grundwerte – Welche Haltung prägt uns? Was leitet uns?	28
4.4. Unser Stil – Auf welche Art und Weise gehen wir vor?	29
4.5. Unsere Strategie – Worauf achten wir besonders bei der Umsetzung?	29
4.6. Unsere Ziele – Was wollen wir erreichen?	31
5. MASSNAHMEN	31
6. FINANZPLAN	31
7. ZEITPLAN	31

1. Vorwort

Rot-weisse Baustellenlatten verkünden im Kirchgemeindehaus: Achtung, hier wird gebaut! Aber halt, was ist denn da los? Da werden ja gar keine neuen Mauern hochgezogen und die Wände werden auch nicht frisch gestrichen. Da ist offenbar ein anderes Bauprojekt im Gang. Die Baulatten symbolisieren, dass wir als Gemeinde nichts anderes als eine Baustelle sind. Eine Gemeinde ist nicht etwas Fixes, sondern sie befindet sich in einem ständigen Reformations- und Erneuerungsprozess. Schon die Reformatoren prägten den Spruch: *ecclesia reformata semper reformanda es* – die reformierte Kirche gilt es ständig zu reformieren.

Diesem Anliegen widmen wir uns mit dem Projekt «Kirche 2010». Als Gemeinde wollen wir uns miteinander fragen: Was bedeutet Kirchesein für uns? Was heisst es, in diesem Dorf, für dieses Dorf und mit diesem Dorf Kirche zu sein? Wie lassen wir uns von der Botschaft Jesu immer wieder neu anstecken und in Bewegung versetzen? Und wie leben wir diese Botschaft in unserem Alltag, in unserem Umfeld, im Quartier, am Arbeitsplatz – eben nicht nur in den «heiligen Hallen» am Sonntagmorgen, sondern im normalen Alltagsvollzug.

Mit «Kirche 2010» wollen wir hinsehen und hinhören – einerseits auf das, was die Menschen, die hier in Gossau leben, bewegt. Uns interessiert, was freut und was herausfordert. Wo Nöte sind und Bedürfnisse. Und wir wollen vom Evangelium her hinschauen und uns fragen, wie eine «jesusmässige» Reaktion aussieht.

Diesen Erneuerungsprozessen geben wir mit diesem Projektdossier einen Rahmen. Es ist in verschiedenen Stufen und von verschiedenen Gremien erarbeitet worden. Wir haben es geschrieben, weil wir uns miteinander entwickeln und miteinander am gleichen Strick ziehen wollen – und zwar in die gleiche Richtung. Den Rahmen und die leere Leinwand geben wir damit vor. Aber am Bild selber können, dürfen, ja müssen ganz viele mitgestalten und mitmalen. Wir freuen uns darauf, wenn viele ihre Pinselstriche und Farbtupfer beitragen. Und wir sind gespannt, wie das Bild der Gemeinde am Schluss aussieht!

Für die Steuerungsgruppe «Projekt Kirche 2010»
Thomas Bachofner

2. Das Projekt «Kirche 2010»

2.1. Projektidee

Wir wollen das im Jahr 2006 entstandene Leitbild der Reformierten Gemeinde Gossau in die Praxis umsetzen.

Das von mehreren Landeskirchen entwickelte Konzept «familien-kirche» inspirierte uns, dafür ein Reformprojekt ins Leben zu rufen.

2.2. Projektziele

Wir streben eine Herzensveränderung auf zwei Ebenen an:

- a) Wir wollen als Reformierte Gemeinde noch mehr zu einer tragenden Gemeinschaft werden, in der alle Altersgruppen und verschiedenartige Menschen Platz haben.
- b) Wir wollen uns vermehrt dem Dorf zuwenden, das Dorfleben mitgestalten und Lösungen zu aktuellen Problemen beitragen.

2.3. Projektleitung

Steuergruppe: Alle drei Präsidien und jeweils ein weiteres Mitglied aus Kirchenpflege, Cevi-Vorstand und KGV-Vorstand bilden die Steuergruppe des Reform-Projekts "Kirche 2010".

- Für die Kirchenpflege sind dies: Hansjörg Steiner und Anja Pflugshaupt
- Für den Cevi: Marianne Nacht-Stauber (bis Nov 2008), Rolf Leuenberger, Lea Gut-von Orelli (ab Jan 2009)
- Für den KGV: Helene Reiser (bis Jan 2009) und Hildegard Maag

Projektgruppe: Thomas Bachofner (Pfarrer) und Hansjörg Herren (Bereichsleiter Jugend) leiten das Projekt gemeinsam im Auftrag der Steuergruppe.

Externe Projektbegleitung: Peter Wilhelm, Fachmitarbeiter Familien H50

2.4. Projektphasen

2007	2008	2009	2010
Planungsphase	Dorfanalyse Gemeindeanalyse Visionsphase	Start verschiedener Projektgruppen	Projektumsetzung, Implementierung

Bisherige Meilensteine:

- **Mai 2007:** Information der Kirchenpflege, Cevi-Vorstand und KGV-Vorstand über die Projektidee durch Peter Wilhelm (Fachmitarbeiter H50)
- **Juni 2007 (Lihn):** Träger-Treffen aller Behördenmitglieder und Angestellten, Sammeln von Statements
- **August 2007:** Beschlussfassung Projekt durch Gremien
- **Januar 2008:** Mitarbeitertag mit 80 Teilnehmern, erster Einbezug der Basis
- **Juni 2008 (Tann):** Träger-Treffen aller Behördenmitglieder und Angestellten, Erarbeitung von Grundwerten
- **September 2008:** Leiterabend mit allen Einsatzgebietsleitern, Angestellten und Behördenvertreter, Abschluss der Analyse und Vorstellung Projektdossier, Diskussion Fazitsätze, Start der Vernehmlassung und Visionsphase
- **Oktober 2008:** Gemeindeferienwoche und Basic-Gottesdienst, Einbezug der Gemeindeglieder in die Visions-Phase

3. Die Situationsanalyse

3.1. Das Dorf

A) Relevante Zahlen

Bevölkerungsentwicklung / konfessioneller Mix:

- 1970 lebten in Gossau 4759 Menschen. Davon waren 71,9% reformiert, 25,8% katholisch, 1,2% andere Konfession und 1,1% konfessionslos.
- 2006 hatte Gossau 9177 Einwohner. Davon waren 50,0% reformiert, 25,9% katholisch, 11,6% andere Konfession und 12,4% konfessionslos.
- Die religiöse Zusammensetzung in Gossau hat sich in der letzten Generation dahingehend verschoben, dass der Anteil der Reformierten von 72% auf 50% gesunken ist und der Anteil der Katholiken konstant blieb. Der Viertel, den die Reformierten verloren haben, ging zu gleichen Teilen an andere Religionen (Freikirchen / Islam) und an Konfessionslose.
- In Zahlen ausgedrückt heisst das, dass die Reformierten seit 1970 von 3421 Mitgliedern auf 4588 gewachsen sind. Trotz wachsender Gemeinde blieb sich die Zahl der reformierten Mitglieder in den letzten 15 Jahren mehr oder weniger konstant.

Bevölkerungsfuktuation:

- 1995 zogen mit 733 Personen am meisten Leute nach Gossau. 2006 waren es 702.
- Die grösste Anzahl Wegzuger war 1997 mit 596 Personen. 2006 waren es 578.
- Gossau weist eine recht grosse Anzahl Zu- und Wegzuger auf.

Altersstruktur:

Von 1998 bis 2005 veränderte sich die Altersstruktur folgendermassen:

0 bis 14-Jährige:	- 2,4%	(2005 insgesamt 1600 Personen)
15 bis 19-Jährige:	- 0.3%	(2005 insgesamt 605 Personen)
20 bis 39-Jährige:	- 4,5%	(2005 insgesamt 2324 Personen)
40 bis 64-Jährige:	+ 3,9%	(2005 insgesamt 3382 Personen)
65 bis 79-Jährige:	+ 2%	(2005 insgesamt 904 Personen)
80-Jährige und mehr:	+ 0.3%	(2005 insgesamt 226 Personen)

- Die altersmässige Zusammensetzung der Gossauer Bevölkerung verschiebt sich langsam nach oben. Gossau wird tendenziell «älter».
- Der Schwerpunkt der Alterspyramide liegt bei den 40 bis 64-Jährigen, der sogenannten Baby-Boom-Generation (3382 Personen).
- Die Generation im Pensionsalter umfasst 1130 Personen.
- 20 bis 39-Jährige leben 2324 Personen in Gossau.
- Unter 20-Jährige hat es 2205 Personen.

Haushalte/Lebensformen:

	1980	1990	2000	Veränd. zw. 1990/2000
Haushalte insgesamt	2055	2602	3392	+ 30%
Einpersonenhaushalte	324	553	841	+ 52%
(Ehe-)Paare ohne Kinder	463	714	1105	+ 55%
(Ehe-)Paare mit Kind(ern)	1054	1123	1210	+ 8%
Elternteil mit Kind(ern)	107	133	187	+ 41%
Übrige Haushalte	107	79	49	-38%

- Einpersonenhaushalte haben stark zugenommen (Singles und verwitwete Personen).
- Noch etwas stärker hat die Zahl der Ehepaare und Konkubinatspaare zugenommen, die keine Kinder haben. Darunter fallen auch die Ehepaare, deren Kinder ausgeflogen sind.
- Trotz der Bevölkerungszunahme hat die Zahl der «klassischen Familien», wo beide Elternteile mit Kindern zusammen leben, nur leicht zugenommen (8%) und blieb hinter

der allgemeinen Zunahme der Haushalte zurück (30%).

- Von den 1397 Haushalten, in denen Kinder leben, werden 187 (13,4%) von einem Elternteil geleitet.
- Unter «übrige Haushalte» fallen Wohngemeinschaften.

Zivilstand (Stand Ende 2006):

ledig	3846
verheiratet	4489
verwitwet	337
geschieden	600

Ausländeranteil:

- 1980 waren 8,3% der Gossauer Einwohner ausländisch. 2006 waren es 9,9%.
- Folgende Nationalitäten waren Ende 2006 vertreten:
 - Italien 222 Pers.
 - Deutschland 215 Pers.
 - Portugal 135 Pers.
 - Serbien und Montenegro 81 Pers.
 - Mazedonien 45 Pers.
 - Österreich 41 Pers.

Arbeitslosigkeit:

- 1991 betrug die Arbeitslosenquote 0,2%. 2007 lag sie bei 1,4%. Der Höchstwert wurde 1997 erreicht mit 3,8%.

Sozialhilfe (die Zahlen betreffen 2005, gemäss KVG-Statistik):

- Total Fälle mit wirtschaftlicher Hilfe: 65 (entspricht Anzahl Haushalte)
 - Alleinerziehende: 21
 - Familien: 3
 - Ehepaare: 4
- Total Bezüger/-innen von wirtschaftlicher Hilfe: 109 Personen
 - 0 bis 18-Jährige 37
 - 18 bis 30-Jährige 24
 - 31 bis 40-Jährige 20
 - 41 bis 50-Jährige 18
 - 51 bis 60-Jährige 9
 - 61 bis 70-Jährige 1
 - 71 und ältere 0
- Der Anteil der ausländischen Sozialhilfeempfänger liegt unter dem durchschnittlichen Anteil an der Bevölkerung Gossaus.

Gründe für Armut

- Langzeit-Arbeitslosigkeit: nach zwei Jahren wird man ausgesteuert und ist auf Sozialhilfe angewiesen.
- Nach einer Trennung/Scheidung reicht das Einkommen oft nicht für zwei Haushalte.
- junge Erwachsene finden zunehmend nicht den Weg in die Selbständigkeit (keine Lehrstelle gefunden oder Lehre abgebrochen, Überschuldung)
- Fehlendes soziales Netz.

Die wichtigsten Beobachtungen

- Gossau wird geprägt von der Baby-Boom-Generation der 40 bis 64-Jährigen.
- Die Zunahme von Familien bleibt hinter der Gesamtzunahme der Bevölkerung zurück.
- Paare ohne Familie, Singles, Getrennte/Geschiedene und Verwitwete nehmen stärker zu.

B) Ergebnisse der Umfrage von 2000

Im Jahr 2000 führte die politische Gemeinde Gossau eine grossangelegte Umfrage unter der Bevölkerung und den Unternehmern durch. Von 7200 versandten Fragebogen kamen 2614 zurück, was einer Rücklaufquote von 36,3 % entspricht. Die wichtigsten Ergebnisse, die für unsere Analyse interessant sind, werden hier kurz zusammengefasst.

Wohnen:

- Die schöne Wohnlage, der Erwerb von Wohneigentum, die gute Verkehrslage, sowie die Stadtnähe sind die wichtigsten Gründe, um in Gossau zu wohnen.
- Für den Verbleib in Gossau zählt zusätzlich ein hohes Wohlbefinden.
- Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer in der Gemeinde beträgt 17,6 Jahre (39% leben seit weniger als 10 Jahren in Gossau, 23 % 11-20 Jahre, 18% 21-30 Jahre und 20% mehr als 30 Jahre). Ein Drittel der Bevölkerung könnte man als Alteingesessene bezeichnen, die länger als 20 Jahre in Gossau wohnen. Die vielen Zugezogenen spiegeln die rasante Bevölkerungszunahme der letzten Jahrzehnte.
- 40% wohnen in einem Mehrfamilienhaus, 12% in einem Reihenhaus, 16% in einem Doppel-EFH und 25% in einem EFH.
- 37% wohnen in einer gemieteten Wohnung/Haus, 63% sind Wohnung- oder Hausbesitzer.

Infrastruktur:

- Gute Einkaufsmöglichkeiten, Mobilität, Freizeit/Sport, gute Arbeitsplätze und Treffpunkte sind vielen Gossauern wichtig.
- Entlastungsangebote für Familien haben ebenfalls einen hohen Stellenwert für die mittlere Generation: Aufgabenhilfe, Spielgruppen, Mittagstische, Kinderkrippe, Muki-Treff, Blockzeiten (in der Zwischenzeit realisiert) und Tageseltern.
- Auch Angebote für Jugendliche sind wichtig (Jugendhaus, Pöstli).
- Die häufigsten Ausbauwünsche betreffen die Spielplätze, das Arbeitsplatzangebot, Läden und Konzerte/Kino/Disco. Vermisst wird in Gossau auch ein Wochenmarkt.
- Personen mit Kindern vermissen am meisten Blockzeiten und Spielplätze.
- Personen ohne Kinder finden besonders das Angebot an Konzerten/Kino ungenügend.

Freizeitangebote:

- Die Freizeitangebote der Gemeinde werden recht gut frequentiert. Stark besucht werden die Treffpunkte in der Gemeinde (Chilbi, Märkte, usw.) Die Zahlen zeigen im Vergleich mit anderen Gemeinden ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl in Gossau.
- Kulturelle Veranstaltungen der Gemeinde (Neujahrsapero, 1. August, etc.) finden bei den über 30-Jährigen Anklang (31-36%), bei den Jüngeren aber nur wenig (10%).
- Sportvereine sprechen alle Altersgruppen an. Die Teilnahme liegt bei +/- 20%.
- Die übrigen Dorfvereine (Musik, Frauen, Quartier, Naturschutz, etc.) sprechen unter 30-Jährige zu 10% an, 30-50-Jährige zu 20% und über 50-Jährige zu 30%.
- Die kirchlichen Organisationen erreichen mit ihren Angeboten zwischen 16% und 22% der Bevölkerung.
- Die Ortsparteien haben bei den unter 30-Jährigen mit 3% einen schweren Stand. Darüber erreichen sie 12% bis 16%.
- Auffallend ist, dass mit Ausnahme von Sportvereinen und privat organisierten kulturellen Anlässen alle Gruppierungen doppelt so stark von Personen genutzt werden, die mit Kindern zusammen leben. Wer in Gossau als Familie lebt, ist stärker ins Dorf- und Vereinsleben integriert als jemand, der als Single oder in einer Partnerschaft ohne Kinder lebt.

Die wichtigsten Beobachtungen:

- Wer sich in Gossau niederlässt und eine Familie gründet, lässt sich in der Regel auf das Dorfleben ein und ist mit einer hohen Wahrscheinlichkeit ins Dorf integriert. Diese Gruppe ist auch offen für kirchliche Angebote. Die grössten Bedürfnisse dieser Gruppe sind familienentlastende Angebote und ein öffentlicher Spielplatz.
- Singles und Paare ohne Kinder sprechen am ehesten auf kulturelle Veranstaltungen und sportliche Angebote an. Sie lassen sich weniger auf das Dorfleben ein und pflücken sich aus dem vielfältigen Konsumangebot das für sie Passende heraus.
- Die ältere Generation ab 50 Jahren besucht in der Freizeit gerne Veranstaltungen der Gemeinde und trägt das Leben der Ortsvereine. Sie sind am verbindlichen Vereinsleben interessiert und setzen sich für das Gemeinwohl ein. Als Gruppe haben sie keine ausgeprägten Wünsche und Erwartungen. Ein Teil von ihnen ist auch in der Kirche aktiv.

C) Bestehende Angebote im Dorf

Gossau verfügt über ein vielfältiges Angebot an Vereinen und Interessengruppen, welche das Dorfleben mitgestalten. Diese Angebote werden rege benutzt. Es lässt sich aber beobachten, dass bei öffentlichen Veranstaltungen (Chränzli, Abendunterhaltungen, Konzerte) die Gruppen und ihr Anhang eher unter sich bleiben.

Treffpunkte der Gemeinde:

Neujahrsapero Redlibörse der SP im April Blumenmarkt im Mai Chilbi im Juni 1. Augustfeier Veloplansch der FDP Ende August Badi-Risottoplausch der SVP im September	Vihschau im Oktober Tägernauer Herbstmärkt Märt Rössliwiese Ottikon im Oktober Räbenmärkt und Umzug im November Gossauer Kerzenziehen der Chrischona Weihnachtsmärkt im Dezember
--	---

Kinder und Familien (entlastende und unterstützende Angebote):

Mittagstische (Gossau und Ober-Ottikon) Tageselternverein Bezirk Hinwil Chinderhuus Flügelpilz Gossau Spielgruppen Mu-Ki-Treff Grüt	Familien Forum Gossau • Kafi Palavrion (Mu-Ki-Treff) • Chinderhüeti • Va-Ki-Zmorge • Geburtsvorbereitung/Rückbildung • Kinder-Coiffeuse • Japanischer Mu-Ki-Treff • Spielgruppe Smile • Mütter- und Väterberatung • Erziehungsberatung
---	---

Alter:

Pro Senectute: • Mittagstisch • Seniorenturnen • Wandergruppe	Seniorenrat: • Veranstaltungen / Vorträge • Qu Gong und Tai Ji für Senioren • Seniorenchor • Seniorentreff • Seniorenreise
--	---

Soziale Angebote:

Samariterverein Spitex-Verein	Kirchlich-soziales Netzwerk «netz»
----------------------------------	------------------------------------

Kulturelle Angebote:

Kinderchor Gossau Kulturprogramm Rosengarten Gossau Buuremusig Gossau Cäcilienchor der kath. Pfarrei Chlausgruppe Dürstelerhaus Museum Frauenchöre Gossau und Ottikon Gossauer Bühne	Guggemusig Altrüti-Geischer Indianermuseum Jodelfreunde Echo vom Hornet Männerchöre Gossau und Ottikon Musikverein Gossau Seewadelmusikanten Verein Openair Gossau Verein Traubenkultur Ottikon
---	--

Sport

Turnverein Fussballclub Handballclub Hobby-Tanzclub Hornussergesellschaft Lauf-Träff Gossau Volleyball Club Moto-Cross Club	Pistolenschützen Gossau Reitverein Schützenverein Tennisclub Tischtennisclub Töff-Club UHCevi
--	---

Dorfleben:

Dorfvereine (Bertschikon, Herschmettlen, Grüt, Unterdorf) Feuerwehrverein Frauenvereine (Bertschikon, Gossau, Grüt, Herschmettlen, Ottikon)	Gewerbeverein Pro Gossau Pro öffentlicher Verkehr Verkehrsverein Gossau
---	--

Freizeitangebote:

Freizeitclub Stöckli 3 Nachheuelverein Herschmettlen Otter Boys Club	Verein Jugi Moos Cevi Gossau Pfadi Jungwacht/Blauring
--	--

Natur / Tiere / Umwelt

Agility Team Lucky Dogs Drittwält-Mitwält-Verein Jagdgesellschaft Kleintierzüchter-Verein	Kynologischer Verein Naturfreunde Naturschutzverein
--	---

D) Auswertung der Fragebogen**Erwachsene (29 Fragebogen von Menschen, die nicht regelmässig den Sonntagmorgen-Gottesdienst besuchen):**

- Am meisten Interesse finden Kasualien (Taufe, Konfirmation, Hochzeit, Beerdigung), gefolgt von Gottesdiensten zu kirchlichen Feiertagen (v.a. Weihnacht) und Familien-Gottesdienste.
- Die meisten Antwortenden fühlen sich in einem Gottesdienst gut, v.a. dann, wenn die Predigt anspricht. Als Probleme werden genannt: Die alten Geschichten der Bibel lösen Fremdheit aus, manchmal ist man mit dem Pfarrer nicht einverstanden, Kinder müssen nach dem Taufteil hinausgebracht werden.
- Als bevorzugte Gottesdienstform wird der SonntagsPraise erwähnt (7 mal), gefolgt vom klassischen (3 mal) und kirchlich-modernen Gottesdienst (2 mal).

- Das Bedürfnis nach einer grösseren Gemeinschaft besteht vor allem in schwierigen Lebenssituationen.
- An Angeboten werden insbesondere Diskussionsmöglichkeiten über Lebensprobleme und Hausbesuche eines Pfarrers gewünscht.
- Den eigenen Glauben wird als «Glaube an Gott», «Glaube an eine höhere Macht» und Glaube an die Grundwerte der Gesellschaft beschrieben. Auf Christus bezogene Aussagen werden nicht gemacht.
- Der Glaube wird im persönlichen Gebet, in Gesprächen über religiöse Sendungen und in einer praktischen Werthaltung (Anstand gegenüber Natur und dem Leben) gelebt.
- Gott fühlen sich die Menschen nahe in der Natur, im Wald, auf einem Berg, bei Geburt und Tod, daheim, in der Kirche und bei kirchlichen Anlässen.
- Gespräche über religiöse Themen werden vor allem im engsten Familien- und allenfalls im Freundeskreis geführt.
- Die Leute geben an, dass sie die Haltung der Kirchgemeinde Gossau ihnen gegenüber als gut, offen, fröhlich, liebevoll und respektvoll erleben. Jemand vermisst, dass er noch nie von einem Pfarrer besucht wurde.
- Die meisten haben keine konkrete Erwartungen an die Kirchgemeinde, die über das bestehende Angebot hinausgehen. Jemand erwartet mehr Fröhlichkeit und Offenheit. Eine andere Person möchte mehr Beachtung finden, auch wenn sie nicht zum Kirchgemeindeverein dazugehört.
- Die kirchlichen Räume werden von den meisten positiv wahrgenommen. Jemand wünscht sich einen Raum der Stille, der tagsüber immer offen ist.
- Die Kirchgemeinde ist für manche momentan ein Ort der Begegnung, v.a. bei Kasualien. Für andere ist die Kirche im Moment nicht speziell anziehend.
- In Zukunft könnte die Kirche durchaus mehr Bedeutung bekommen. Genannt werden: eine geistliche Heimat, ein Ort der Begegnung, ein Ort des Glaubens – ohne zu viel Spiritualität, ein Treffpunkt, um andere Familien kennenzulernen und sich auszutauschen.

Jugendliche (45 Gossauer Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren, im Jugendtreff Pöstli angetroffen):

- Das Schönste, das Jugendliche bis jetzt in der Kirche und im Cevi erlebt haben, sind in erster Linie die verschiedenen Lager und der Jugendtreff Pöstli. Etwas weniger häufig werden der Jugendgottesdienst «SamstagsPraise», der Konfirmanden-Unterricht und Jungschar-Nachmittage genannt. Insgesamt sprechen die Jugendlichen vor allem auf die Gemeinschaft, Gespräche, Zusammenhalt in der Gruppe, Kontakte und das Kennenlernen von neuen Leuten an.
- Was nicht so gut ankommt ist der SamstagsPraise, insbesondere langweilige Inputs. Jemand erwähnt das Lesen in der Bibel und eine andere Person «gläubische Sachen», welche nicht ansprechen.
- Jugendliche vermissen in Gossau vor allem einen Platz zum Hängen, wo sie von niemandem gestört werden. Das Pöstli sollte rund um die Uhr offen sein. Einzelne nennen mehr Partys/Disco, kreative Angebote, Jobbörse. Viele sind aber mit dem Angebot zufrieden, so wie es ist.
- Kirche und Cevi könnten sich für Jugendliche einsetzen, indem das Pöstli mehr offen ist und mehr Events angeboten werden. Sport- und Kinoanlässe würden von Einzelnen begrüsst.
- Als Problemfelder nennen die Jugendlichen: Einstieg ins Berufsleben, Polizei, Lehrer, Gewalt, Liebeskummer, Streit zu Hause, «wenn andere gemobbt werden und ich nicht helfen kann, ohne auch gemobbt zu werden», Leistungsdruck. Das sind einzelne Stimmen. Die Mehrheit sagt, dass sie momentan keine Probleme haben.
- Die meisten Jugendlichen geben an, dass sie an Gott glauben. Einige haben einen expliziten Glauben an Jesus und die Bibel. Andere sagen, dass sie an eine höhere Macht glauben. Einzelne glauben an sich selbst, an die Natur, an die Evolution, an den Koran.

- Ihren Glauben leben sie in Cevi-Gruppen (FreeX), in Gottesdiensten und Lagern. Viele sagen, dass sie beten, oft am Abend wenn sie ins Bett gehen. Jemand bemüht sich, «weniger unfreundlich zu den Menschen zu sein». Für einige hat ihr Gottesglauben keine Auswirkungen auf das alltägliche Leben: «Ich glaube an ihn und das reicht.»
- Gottes Nähe spüren Jugendliche im Gottesdienst beim Singen von Lobliedern, beim Beten und in der Natur. Einige fühlen sich Gott dann nahe, wenn sie in einer schwierigen Situation sind.

Kinder (11 Kinder im Alter zwischen 5 und 12 Jahren füllten den Fragebogen aus)

- Diejenigen, die nicht selber in den Cevi (Fröschli/Jungschar) gehen, haben auch schon von diesen Angeboten gehört. Der Cevi scheint allgemein bekannt zu sein (auch wenn natürlich nur wenige an der Umfrage teil genommen haben).
- Am meisten genutzt haben die Umfrageteilnehmer den kirchlichen Unterricht (3.Klass-Uni, hier wurden auch einige Fragebogen ausgefüllt) und die Familiengottesdienste. Fröschli kommt auf 7 Nennungen und die Jungschar wurde 5 Mal erwähnt. Je 5 Kinder geben an, dass sie im Kinderhort, im Abentür und in der Gemeindeferienwoche sind/waren. Einzelne kennen das Herbstlager, die Kinderwoche, die Mutter-Kind-Woche und das Singe mit de Chinde.
- Am besten gefallen hat den Kindern das Pfingstlager der Jungschar. Anklang finden bei einigen auch die Geschichten, die erzählt werden. Einzelne erwähnen das Taufen in der Kirche als positive Erfahrung, ebenso schätzte jemand, dass er auf der Orgel spielen durfte.
- Negative Erfahrungen gibt es wenige: verbrannte Finger beim Bräteln, Leder nähen und schreiben kamen nicht so gut an.
- Als Aktivitäten in der Kirche und im Kirchgemeindehaus wünschen sich die Kinder: Parcours, mehr singen, zeichnen, Scherenschnitte basteln, Fussball spielen und Spaghetti essen.
- Den Kinder gefällt in der Kirche die Empore mit der Orgel und der Taufstein. Als schöne Orte empfinden sie im Kirchgemeindehaus den Walfisch (weil es viele Spielsachen hat), den Jugendraum und die Küche (weil man dort isst).
- Zu Hause vermissen die Kinder eigentlich nichts. Erwähnt werden nur andere Spielsachen und ein Pferd.
- Die Gestaltung der Innenräume würden die Kinder ergänzen mit einem Zelt zum drin spielen und Geschichten hören, ein Spielhaus, Blumen und Zaubersteine, sowie eine Disco.
- Die Umgebung stellen sich die Kinder so vor: Wellenrutschbahn, Klettertum, Spielhüsli aus Holz, Kinderschaukel, Ringe, Goal, Fussballfeld, Tennisplatz, ein Baum mit Hütte, Boule.

E) Statements von Experten (Video-Interviews)

Mit einigen «Dorf-Experten» wurden Interviews geführt über die Frage: Was beschäftigt die Leute in Gossau? Was sind ihre Sorgen und Nöte? Hier sind einige der Antworten, die gegeben wurden:

Beatrice Jegge, Coiffeuse:

«Das erste Thema ist das Geld. 2. das Alleine-sein oder Einsam-sein und 3. Beziehungen. Das Alleine-sein ist für viele ein Problem, besonders für junge Menschen, die niemanden haben, um Probleme zu besprechen.»

Andrea Jungen, Leiterin der Sozialabteilung:

«Viele Leute müssten nicht auf die Sozialabteilung kommen, wenn Sie eine Wohnung im Bereich zwischen 800.00 Fr. und 1300.00 Fr. mieten könnten.»

Felix Gehring, Polizist:

«Oftmals ist es ein Lärmproblem mit Jugendlichen oder ein Abfallproblem oder zwischenmenschliche Probleme bei Ehepartnern.»

Dr. Michael Witschi, Arzt:

«Sehr häufig erlebe ich im Praxisalltag, dass Leute Signale aussenden, ‚Ich brauche Hilfe‘; aber dann überhaupt nicht bereit sind, Hilfe auch anzunehmen.»

Susanne Diener, Mitarbeiterin Sozialabteilung:

«Spitex ist sicher eine gute Sache, aber sie kann nicht alles abdecken.»

Spitex-Mitarbeiterin:

«Ich mache die Erfahrung, dass die Menschen einfach möglichst lange zu Hause leben möchten.»

F) Erkenntnisse in Bezug auf die verschiedenen Generationen und ihre Bedürfnisse**Kinder:**

- Kinder sind dankbar, wenn man auf sie eingeht und sie als Personen achtet und wahrnimmt. Auf anregende Impulse, ein altersgerecht gestaltetes Programm, kinderfreundlich eingerichtete Räumlichkeiten und eine fröhliche Atmosphäre reagieren sie positiv.
- Ihre Bedürfnisse sind u.a. Sicherheit, Geborgenheit, Anregungen, um die Neugier zu stillen und selber die Welt entdecken zu können.

Jugendliche:

- Jugendliche sind mit sich selber und ihrem Platz in der Welt beschäftigt. Ihre grossen Themen sind Identitätsfindung, Ausbildung, Hineinfinden ins Berufsleben, Beziehung zum anderen Geschlecht und die virtuelle Welt.
- Ihre Bedürfnisse sind u.a. Treffpunkte und Begegnungsräume, Erlebnisse und Erfahrungen, Zugehörigkeit zu einer Gruppe und Mithalten im Konsum.

Junge Erwachsene / Generation X:

- Junge Erwachsene zwischen 20 und 30 Jahren sind oft beruflich gefordert, bilden sich weiter oder studieren. Diese Lebensphase ist geprägt durch eine hohe Mobilität, Konsumorientierung, Auslandsaufenthalte, Aufbau und Zerbruch von Partnerschaften.
- Oft klaffen die eigenen finanziellen Möglichkeiten und die Ansprüche an den Lebensstil auseinander. Viele junge Erwachsene sind verschuldet.
- Ihre Bedürfnisse sind intensive Erfahrungen, eigene Ideen entwickeln, einbringen und gestalten, Spontaneität, Unabhängigkeit, Abwechslung, Dinge ausprobieren können und noch nicht die volle Verantwortung tragen müssen

Erwachsene in Familien:

- In der Familienphase ist die Mehrfachbelastung von Beruf und Familie ein grosses Thema. Ein Wohnungskauf/Hausbau, die Aufrechterhaltung des Familienbetriebes und die Pflege des Beziehungsnetzes absorbieren einen recht grossen Teil der vorhandenen Kräfte.
- Beziehungsstress führt manchmal zu Trennung und Scheidung. Alleinerziehende sind oft an oder über der Grenze der Belastbarkeit.
- Finanziell läuft diese Gruppe häufig am Limit.
- Die Bedürfnisse dieser Gruppe kreisen um die Stichworte Entlastung und Unterstützung.

Singles / Paare ohne Kinder:

- Erwachsene, die als Singles oder in einer Partnerschaft leben, sind ein wachsendes Bevölkerungssegment.
- Die Lebenssituation dieser Generation präsentiert sich ganz unterschiedlich: Gewisse Vertreter/-innen führen ihren gewohnten Lebensstil auch jenseits der Dreissigergrenze unbekümmert fort. Andere haben schon schwierige Beziehungserfahrungen hinter sich und leben nun bewusst als Singles. Wieder andere hätten gerne eine Partnerschaft und leiden darunter.
- Eine weitere Gruppe sind (Ehe-)paare, deren Kinderwunsch unerfüllt bleibt.
- Dementsprechend sind auch die Bedürfnisse dieser Gruppe sehr unterschiedlich. Beziehungsfragen und die Frage nach der richtigen Lebensgestaltung sind wichtige Themen.

Ältere Erwachsene:

- Durch das Grösserwerden und das Ausfliegen der Kinder entstehen freie Kapazitäten. Diese werden genutzt für den Wiedereinstieg in die Berufswelt oder vermehrte Erwerbstätigkeit der Frau, für ein Engagement in Vereinen und Kirche und für die Betreuung von allfälligen Enkelkindern. Auch eigene Interessen wie Hobbies und Reisen werden gepflegt.
- Manchmal brechen auch Identitäts- und Beziehungsfragen auf. Auslöser von Krisen können die Neuorientierung in der Lebensmitte sind, die Frage, was nun kommt, nachdem die Kinder nicht mehr im Haus sind oder weil der Mann frühpensioniert wurde.
- Finanziell ist diese Gruppe in der Regel gut gestellt.
- Im Gegensatz zur vorhergehenden Generation lösen sich die heutigen Jungrentner leichter von ihren Häusern und ziehen in praktischere und oft auch altersgerecht eingerichtete Wohnungen.
- Die Umfrage der Gemeinde hat ergeben, dass es ihnen recht wohl ist. Sie formulieren wenig konkrete Bedürfnisse.

Senioren:

- Das Seniorenalter ist geprägt durch abnehmende Kräfte, eingeschränkte Mobilität, Fragen der Gesundheit und die Sinnfrage. Falls der Partner gestorben ist, droht Einsamkeit.
- Das Bedürfnis, die Eigenständigkeit zu erhalten und auf möglichst niemanden angewiesen zu sein, ist nach wie vor gross. Diese Gruppe braucht eine angepasste Betreuung und Begleitung, welche sie nicht entmündigt und wo ihnen mit Wertschätzung begegnet wird.

G) Zusammenfassende SWOT-Analyse Dorf

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Viele Gossauerinnen und Gossauer fühlen sich wohl im Dorf. ▪ Familien nehmen am Vereins- und Dorfleben teil. Sie sind gut eingebunden. ▪ Dorfanlässe werden geschätzt. ▪ Gut ausgebautes Sozialnetz (im gesetzlichen Rahmen) ▪ Familien finden eigenen Wohnraum (sofern sie über genügend finanzielle Mittel verfügen). ▪ Die politische Behörde ist sich bewusst, dass Gossau älter wird. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 180 alleinerziehende Haushalte und Familien allgemein brauchen Entlastung. ▪ Singles und Paare ohne Kinder sind nicht / nur wenig ins Dorfleben integriert. ▪ Es gibt zu wenig kulturelle Angebote. ▪ Junge Erwachsene haben vermehrt Schwierigkeiten, den Weg in die Selbständigkeit zu finden. ▪ Es gibt zu wenig günstige Wohnungen. ▪ Mangelhafte öffentliche Infrastruktur (Sitzbänke, Spielplätze,...) ▪ Behinderte Menschen sind nicht präsent. ▪ Vandalismus und Lärm, verursacht durch einzelne Jugendliche.
Chancen	Risiken/Gefahren
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Tendenziell Abnahme der Bindung ans Eigenheim im Alter um 70 Jahre. Das schafft Platz für Familien. ▪ Aktive Familien haben das Potential, das Dorfleben weiter positiv zu gestalten. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Tendenz hin zu Anonymisierung ▪ Segmentierung des Dorf- und Vereinslebens

3.2. Die Reformierte Gemeinde

A) Relevante Zahlen

	Ende 2000	Ende 2006	Ende 2008
Gemeindemitglieder:		4635	
Aktive freiwillige Mitarbeiter(innen) insgesamt:			442
Cevi			217
Kirche			282
Sowohl im Cevi als auch in der Kirche aktiv			57

Interessant wäre zu wissen, wieviele Stunden die freiwilligen Mitarbeiter in den Cevi und die Kirche investieren. Dazu müssten wir eine detaillierte Mitarbeiterbefragung durchführen.

Gottesdienstbesuch:

Die durchschnittliche Anzahl Gottesdienstbesucher in den Sonntagmorgen-Gottesdiensten (SonntagsPraise, kirchlich-moderner Gottesdienst, klassischer Gottesdienst, Festtags-Gottesdienst, Familien-Gottesdienst) betrug in den letzten Jahren:

Jahr	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Anz. Besucher	183	179	186	187	183	171

Insgesamt ergibt sich ein stagnierendes bzw. leicht rückläufiges Bild beim Gottesdienstbesuch. Im Einzelnen fällt auf, dass die gottesdienstlichen Grossanlässe (Christnachtfeier, Konfirmationen, Bettag) zum Teil deutlich schlechter besucht sind als noch vor 10 Jahren. Die «gewöhnlichen» Gottesdienste am Sonntagmorgen werden tendenziell besser besucht. Der SonntagsPraise erlebte bei den Besucherzahlen 2006 einen Rückgang auf unter 200 Besuchern. Mittlerweile liegen die Zahlen aber wieder bei 220 bis 300 Besuchern.

Die Besucherzahl im SamstagsPraise ist zurückgegangen. Lagen die Besucherzahlen vor 5 Jahren um 300 Personen, bewegen sie sich heute bei etwa 150 Personen. Der basic-Gottesdienst wird regelmässig von 70 bis 80 Leuten besucht.

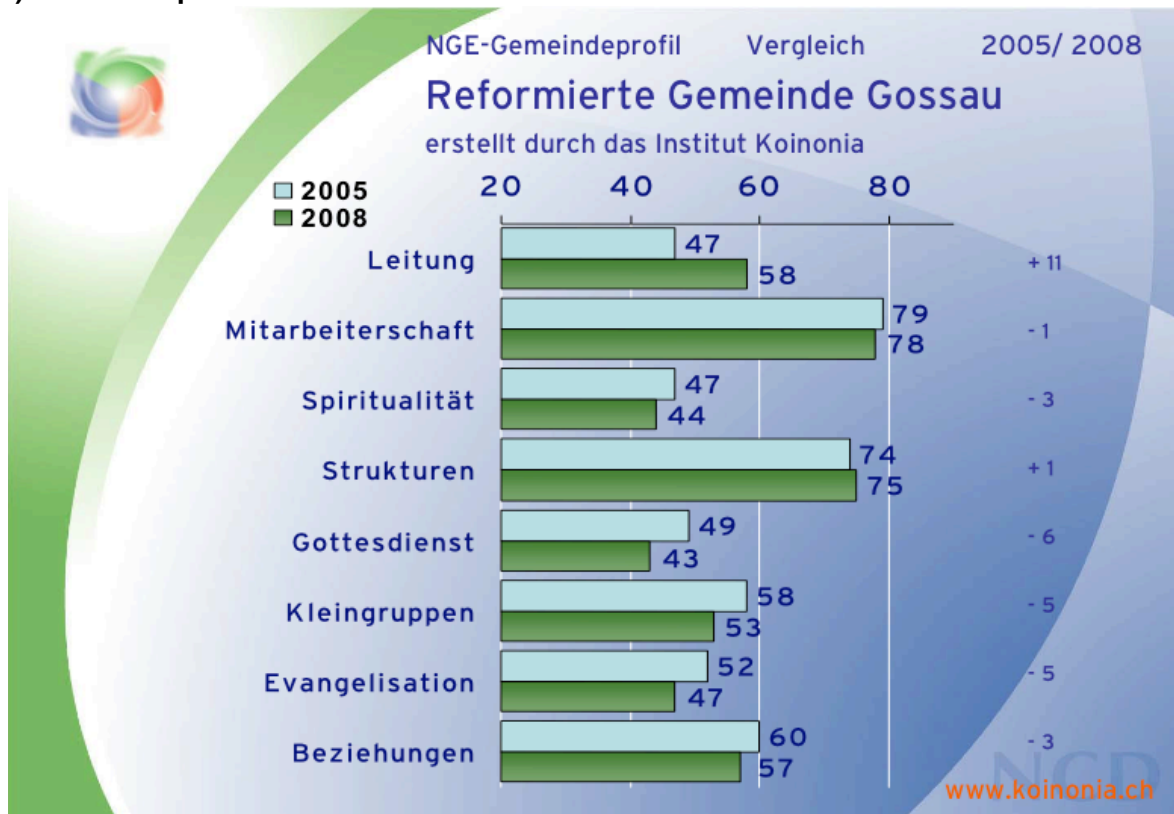
Einsatzgebiete, Teams und Kleingruppen:

	Einsatzgebiete mit festen Teams	Einsatzgebiete mit sporadischen Teams (z.B. Lager)	Einsatzgebiete / Angebote, die von einer Person geleitet werden
Bereich Kinder und Familien	8	5	5
Bereich Jugend	8	5	2
Bereich Erwachsene	18	6	12
Bereich Alter	2	3	3
Ressort Bildung	1		
Ressort Partnerschaft	4		
Ressort Betreuung	3	1	5
Ressort Dienste	4		1
Ressort Kommunikation	2		
Hauskreise (Erw.)	8		
Huusträff (junge Erw.)	5		
FreeX-Gruppen (Jugendliche)	4		
Total	67	20	28

Finanzen

		Rechnung 2006	Rechnung 2007	Rechnung 2008
Kirchgemeinde	Einnahmen	1'619'637	1'557'893	
	Kollekten	73'923	72'774	
	Ausgaben	1'471'234	1'520'000	
Cevi	Einnahmen	389'603	446'314	
	Davon Spenden	202'644	221'895	
	Ausgaben	364'576	442'066	

B) Gemeindeprofil



Im Frühling 2008 füllten 30 leitende freiwillige Mitarbeiter (Einsatzgebietsleiter) einen Fragebogen aus. Das Gemeindeprofil ist also eine Innensicht auf die Gemeinde. Die folgenden Ausführungen sind Schlüsse, welche das Gemeindeleitungsteam aus den Ergebnissen gezogen hat.

Beobachtungen:

- Die Qualitätsmerkmale Mitarbeiterschaft und Strukturen haben sich auf hohem Niveau stabilisiert.
- Bevollmächtigende Leitung hat in den letzten drei Jahren deutlich zugenommen. Die Einführung des Gemeindeleitungsteams hat offensichtlich dazu geführt, dass die Leitung in der Gemeinde stärker wahrgenommen wird.
- Spiritualität, Gottesdienst, Kleingruppen, Evangelisation und Beziehungen zeigen rückläufige Tendenzen. Der Gottesdienst ist neu der Minimumfaktor.

Interpretationen:

- Den 30 Antworten entnehmen wir, dass die leitenden Mitarbeiter durchaus von der Gemeinde begeistert sind. Das geistliche Wachstum wird durch diesen Umstand aber nicht gefördert.
- Die spirituellen Angebote der vergangenen Jahre wurden gut erlebt, hatten jedoch kaum Auswirkungen im Alltag.
- Das geistliche Wachstum wird von vielen an die Gemeinde delegiert. Die Verantwortung für das eigene Glaubenswachstum wird wenig wahrgenommen.

- Dies wiederum führt zu hohen Erwartungen vor allem an die Gottesdienste, welche aber den erwarteten nachhaltigen Motivationsschub nicht leisten können.
- Insgesamt zeigt sich bei den leitenden Mitarbeitern ein Bild von Müdigkeit und Stagnation, was das eigene Glaubensleben betrifft.
- Zu bedenken gilt allerdings, dass durch eine veränderte Lebenssituation (intensive Familienphase!) weniger Zeit und Energie bleibt, um das eigene geistliche Leben zu pflegen. Ein Gebet zwischen Kochtöpfen und Windeln kann auch sehr spirituell sein!
- Die Kriterien, nach denen das Qualitätsmerkmal «leidenschaftliche Spiritualität» gemessen wird, orientieren sich an den klassischen geistlichen Übungen wie persönliches Gebet und Bibellesen. Meditative Angebote werden vom Fragebogen nicht erfasst. Diese Definition von Spiritualität scheint uns zu eng.
- So wie die Gottesdienste nicht automatisch das persönliche geistliche Wachstum fördern, so fördert auch das Mitarbeitersein und die Mitarbeiterförderung nicht automatisch die persönliche Spiritualität. Sie scheint sogar abzunehmen.

C) Bestandaufnahme der Angebote und Einsatzgebiete (Teambefragung)

Mittels Fragebogen haben wir rund die Hälfte der 50 RGG-Einsatzgebiete und -Teams nach ihrer Befindlichkeit, Zugehörigkeit und Ausrichtung befragt. Es folgt eine Zusammenfassung:

Was wollt ihr mit eurem Angebot erreichen?

Insgesamt verstehen sich die Teams als Teil eines breitgefächerten Angebotes für verschiedene Altersklassen (von 0-90 Jahren), um Christen in ihrem Glauben zu stärken, kirchenferneren Personen erste Begegnungsmöglichkeiten mit der Kirche zu bieten und Gemeinschaft zu pflegen.

Habt ihr einige Werte, Ziele oder Schwerpunkte schriftlich festgehalten? Wenn ja, welche?

Viele Einsatzgebiete und Teams haben konkrete Ziele formuliert.

Welche Zielgruppe habt ihr im Auge?

Teams haben eine klare Vorstellung, wen sie erreichen wollen.

Wie ist die Zugänglichkeit eures Angebots für neue Leute? Gibt es Bedingungen, die zu erfüllen sind, um euer Angebot zu nutzen, daran teilzunehmen (je mehr Bedingungen desto höher die Schwelle)

Diese Frage löste einige Diskussionen aus. Wir stellen fest, dass die „Schwellenhöhe“ von den einzelnen Teams tiefer eingeschätzt wird als diese vom Dorf her wahrgenommen wird. Grundsätzlich ist zu sagen, dass die Schwelle dort höher wird, wo...

- ...verbindliche Beziehungen gelebt werden.
- ...gelebter Glaube vorausgesetzt wird (gemäss unserer Definition).
- ...ein länger dauerndes Engagement erwartet wird.

Sind Anforderungen nötig, um bei euch mitzumachen? Wenn ja, welche?

Anforderungen wurden ausführlich beschrieben. In einzelnen Teams besteht diesbezüglich noch Klärungsbedarf.

Wie steht es um die Relevanz eures Angebots bei den Menschen, die ihr erreichen wollt?

Die Relevanz der Angebote wird sehr hoch eingeschätzt. Es ist grundsätzlich das Ziel der Teams, den Bedürfnissen der Besucher zu begegnen und Grundsteine im Glauben zu legen bzw. Menschen im Glauben wachsen zu lassen.

Stimmt Aufwand und Ertrag?

In den Arbeitsgebieten der RGG ist man sich einig, dass Aufwand und Ertrag übereinstimmen.

Zu welchem der drei RGG-Partner fühlt ihr euch am ehesten zugehörig?

Die meisten der befragten Teams fühlen sich der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde und dem Cevi Gossau zugehörig.

Wie fühlt ihr euch?

Grundsätzlich fühlen sich die Mitarbeiter unterstützt, Teil des Ganzen und wertgeschätzt. Nur wenige Arbeitsgebiete fühlen sich allein gelassen und zu wenig beachtet.

Wie steht es um eure Zufriedenheit mit den Räumlichkeiten, finanziellen Mitteln und der Team-Dynamik?

Die meisten sind mit den Räumlichkeiten, den finanziellen Mitteln und der Team-Dynamik zufrieden. Vereinzelt bestehen Probleme mit den Räumlichkeiten.

Warum braucht unser Dorf euren Dienst im 2010?

Damit Menschen weiterhin auf kreative und altersentsprechende Art und Weise Gott begegnen und erleben können.

Anders gefragt: Was würde fehlen, wenn es euch nicht mehr geben würde?

Ohne das Engagement von freiwilligen Mitarbeiter/-innen in den vielen Teams könnten nicht mehr so viele Altersgruppen und Bedürfnisse (wie z.B. Veranstaltungen, Lager, Gottesdienstbesuch ohne Kinder, Frauen-/Männerangebote etc.) abgedeckt und somit weniger Menschen erreicht werden.

Wenn ihr tun könntet, was ihr wollt, was würdet ihr tun?

Siehe ausführliche Zusammenfassung (kann bei der Projektleitung angefordert werden).

Womit müsstet ihr unterstützt werden, damit ihr das tun könnt?

Siehe ausführliche Zusammenfassung (kann bei der Projektleitung angefordert werden).

Wie vertraut ist euch das Leitbild der RGG?

Das Leitbild der RGG ist vielen nur wenig bekannt; einzelne Teams sind sich dem Leitbild aber sehr bewusst.

Für welchen der vier Visions-Sätze steht euer Team am ehesten?

Menschen lernen Jesus Christus kennen, sind füreinander da und wachsen aus der Kraft des Heiligen Geistes – dies sind die im Vordergrund stehenden Visionssätze. Das Teilen mit anderen steht als Vision eher im Hintergrund.

D) Analyse der Betriebsorganisation

Cevi Gossau:

Der Cevi Gossau wächst aus der Pionierphase heraus. Diese war geprägt von viel Freiheit, Bewegung, Vision und Begeisterung. Mit wachsender Grösse wurden diese Stärken vermehrt zu Schwächen. Anfangs 2008 kommt es zur Führungskrise. Auslöser waren die Rücktrittsankündigungen der Cevi-Präsidentin und dem Cevi-Finanzverantwortlichen. Die Dringlichkeit zum Handeln wurde durch den Umstand verstärkt, dass der Cevi-Vorstand bereits über mehrere Jahre unterbesetzt war.

Mitte März 2008 fand eine ausserordentliche Mitgliederversammlung des Cevi Gossau statt. Diese beschloss die Bildung einer Task-Force, welche sich der Führungskrise annehmen sollte. An der Mitgliederversammlung im November 2008 wurden auf Grund der Anträge der Task Force eine neue, zweckmässige Führungsstruktur geschaffen und alle Vorstandssitze mit geeigneten Kandidaten/-innen besetzt.

Evang.-ref. Kirchgemeinde:

Die evang.-ref. Kirchgemeinde befindet sich momentan in einer Konsolidierungsphase. 2007 konnte eine 30%-Sekretariatsstelle geschaffen werden. Dadurch wurden Stellenprozente beim Gemeindegeldnehmer frei, welcher zuvor auch administrative Aufgaben ausführte. Diese Stellenprozente gingen in den Ausbau der Altersarbeit.

Die Zusammenarbeit in der Behörde und mit den Angestellten gestaltet sich weitestgehend erfreulich.

Personelle Engpässe sind absehbar in naher Zukunft im Bereich Kinder und Familien (Teamleitung Abentür am Sonntag), Jugend (Konfarbeit) und operative Gemeindeleitung. Auch für die Umsetzung des Projektes Kirche 2010 wird es Stellenprozente brauchen. Dabei müssen auch im kirchlichen Bereich alternative Finanzierungsmodelle geprüft werden (Spenden).

Es kommt immer wieder zu «Flaschenhalsituationen», d.h. die personellen Ressourcen erlauben es nicht, anstehende Projekte anzugehen und umzusetzen (z.B. Erneuerung des Neuzuzügerdienstes).

Kirchgemeindeverein:

Der KGV wurde in den sechziger Jahren als innovatives, diakonisches Gefäss gegründet, welches die Pfarrer in ihrer gemeindegeldnerischen Tätigkeit unterstützte. Verschiedenste Dienste wurden in der Folge aufgebaut (Besuchsdienst, Autodienst, Neuzuzügerbesuchsdienst, Kalenderverkauf, Kinderhort, Gratulationen, etc.). Ein weiteres Anliegen waren die Kirchenpflege- und Synodewahlen. Der KGV bemühte sich, Leute für diese Gremien zu gewinnen, die einen aktiven Bezug zum kirchlichen Leben hatten.

An der Mitgliederversammlung im Januar 2008 informierte der KGV-Vorstand, dass man sich Gedanken zur Zukunft des Vereins macht und allenfalls auch Umstrukturierungen bis hin zur Vereinsauflösung zur Debatte stehen. Der Vorstand gab anlässlich einer ausserordentlichen Vereinsversammlung im August 2008 bekannt, dass er auf die GV 09 hin den Antrag stellt, den Verein aufzulösen und die bestehenden Dienste in die Strukturen der Reformierten Gemeinde zu integrieren. Bei einer konsultativen Abstimmung sprach sich die eine Hälfte für die Auflösung aus und die andere Hälfte dagegen. Da der jetzige Vorstand mehrheitlich zurücktreten wird, bräuchte es neue Vorstandsmitglieder und auch eine neue Vision, um den Verein am Leben zu erhalten. Es hat sich gezeigt, dass der KGV nach wie vor ein Sammelbecken für Menschen der mittleren und älteren Generation ist, die sonst im Leben der Kirchgemeinde «nicht so vorkommen». Eine wichtige Stimme ginge verloren.

Reformierte Gemeinde Gossau:

"Drei Organisationen – eine Gemeinde". Unter diesem Stichwort startete am 1.1.2003 die Reformierte Gemeinde Gossau (RGG). Die RGG ist keine eigenständige juristische Person, sondern ein partnerschaftliches Zusammenwirken der Evang.-ref. Kirchgemeinde Gossau, des Reformierten Kirchgemeindevereins (KGV) und des Cevi Gossau, der ein Kind der reformierten Kirche, aber seit 1985 ein eigenständiger Verein ist. Durch die Gründung der RGG wollten diese drei Körperschaften ihre Tätigkeiten stärker miteinander koordinieren und vernetzen. Diese Vernetzung ist gelungen.

E) Analyse der personellen Ressourcen

Person	Stellenbeschreibung	Stellen %	Kinder & Familien	Jugend	Erwachsene	Alter	Stabsfunktion
Lotti Brägger	Sozialdiakonin	50	50				
Elsbeth Müller	Katechetin		Anstellung				
Ruth Jakob	Katechetin		Anstellung				
Ruth von Orelli	Katechetin		Anstellung				
Hansjörg Herren	Jugendarbeiter	50	5	35			10
Matthias Roth	Jugendarbeiter	55		55			
Susi Roth	Jugendarbeiterin Sekretariat	60		35			25
Geri Herren	Leitung Kleingruppen	10		10			
Marcel Sharma	Praktikant	25		25			
Georges Morand	Mitarbeitertrainer	70		15	55		
Daniel v. Orelli	Pfarrer	90	5	20	50	5	10
Thomas Bachofner	Pfarrer	100		25	60	5	10
Markus Gerber	Sozialdiakon	100				90	10
Natalie Altherr	Sekretariat	30					30
Miriam Wäfler	Sigristin/Hauswartin	65					65
Sämi Kuster	Sigrist/Hauswart	50					50
Roman Kuster	Sigrist/Bühnenmeister	10					10
Ueli Steiger	Organist	100					100
Johanna Burkhalter	Dirigentin Singkreis						Beauftragt
Klaus Mayer	Dirigent Gospelgruppe						Beauftragt
Mirjam Fisch	Kommunikation						Beauftragt
Doris Kunz	Kommunikation						beauftragt
		865	60	220	165	100	320

- Am meisten Stellenprozente werden im «Stabsbereich» aufgewendet. Damit sind alle administrativen und leitenden Funktionen gemeint. Dazu zählen auch Musik und Kommunikation, die nicht einem einzelnen Bereich zugeteilt werden können.
- Der Bereich Jugend hat mit 220% am meisten Stellenprozente zur Verfügung. Die offene Jugendarbeit im Pöstli ist von der Präsenz her zeitaufwändig. Die Politische Gemeinde Gossau unterstützt diese Arbeit mit zusätzlichen Stellenprozente.
- Im Bereich Erwachsene werden 165% investiert: Gottesdienste, Bildung, Mitarbeiterbetreuung sind die grössten Brocken darin.
- Der Bereich Alter hat 100% zur Verfügung.
- In den Bereich Kinder und Familien fliessen etwa 60%. Darin enthalten ist zur Zeit auch die Betreuung der Frauenarbeit.

F) Analyse der Räumlichkeiten

Gebäude	Raum-Bezeichnung	Kapazität	Auslastung	Bausubstanz	Eigentümer	Anmerkung
Pöstli	Pöstli	50	gering	Gut	Politische Gemeinde	Öffnungszeiten DI / DO / FR-Nachmittag und FR-Abend
Rossstall	Rossstall	25	gering	Renovationsbedürftig	Cevi	Übernachtungsmöglichkeit: • 10 Betten • 4 Sofaschlafplätze
Material-Magazin						
KGH	Dachraum 1	20	hoch	Gut	Kirchgemeinde	
KGH	Gruppenraum 1	10	hoch	Gut	Kirchgemeinde	
KGH	Gruppenraum 2	20	hoch	Gut	Kirchgemeinde	
KGH	Gruppenraum 3	20	hoch	Gut	Kirchgemeinde	
KGH	Gruppenraum 4	20	hoch	Gut	Kirchgemeinde	
KGH	Jugendraum	40	hoch	Gut	Kirchgemeinde	Bestehend aus Gruppenraum 3 & 4
KGH	Kinderhort Schnäggehuus	30	gering	Gut	Kirchgemeinde	
KGH	Mehrzwecksaal	100	hoch	Gut	Kirchgemeinde	
Kirche	Kirche	750	mittel	Gut	Kirchgemeinde	Verdunkelung der Fenster
TC	Höckraum	15	mittel	Gut	Stiftung Tannenberg	
TC	Schulungsraum	20	mittel	Gut	Stiftung Tannenberg	Mittagstisch
TC	Spiegelsaal	35	mittel	Gut	Stiftung Tannenberg	
TC	Teamraum	8	mittel	Gut	Stiftung Tannenberg	
«Pilze»	Bandraum	15	?	Renovationsbedürftig		Verwaltet durch Stiftung Tannenberg

- Die reformierte Gemeinde Gossau verfügt über eine beträchtliche Anzahl Räumlichkeiten. Die meisten davon sind im Dorf Gossau. In den Aussenwachen verfügt die Gemeinde nebst dem Pfarrhaus Grüt über keine Räume.

- Engpässe ergeben sich an «Spitzenzeiten», z.B. Jungscharnachmittage am Samstag. Auch das Kirchgemeindehaus ist an Abenden oft ausgebucht (Montag, Dienstag, Mittwoch).
- Durch die Mehrfachnutzung der KGH-Räume durch verschiedene Gruppen und Anlässe entsteht für die Sigristin ein beträchtlicher Mehraufwand (Einrichtung der Räume für Sitzungen und Unterricht.)
- Es braucht zusätzliche Räume für Unterricht, weil in Zukunft der kirchliche Unterricht ausgebaut wird.
- Die positiven Reaktionen auf die Einrichtung eines kleinen Kaffee-Eckens im KGH zeigen, dass das Bedürfnis nach einer grosszügigen Cafeteria vorhanden wäre.
- Für Aperos bei grossen Trauungen ist der Mehrzwecksaal zu klein.
- Vermisst wird auch ein Spielplatz ums KGH.

G) Dauerbrenner-Themen

- Bestehende Angebote fordern Zeit und Kraft und konkurrenzieren den Schritt ins Dorf.
- Wie kommen Neuzuzüger in unsere Gemeinde hinein? Wo ist die Bereitschaft zur Öffnung, Anteilnahme, Aufeinander zugehen, Grüezi sagen,...?
- Kirche- und Cevistruktur ist wenig durchsichtig. Grosses Angebot aber verwirrrliche Strukturen.
- Wir unterscheiden Hauskreise und Hausgruppen. Warum?
- Anfragen für temporär begleitetes Wohnen nehmen zu. Verschiedene Gemeindeglieder bieten hier bereits unbürokratische Lösungen an, welche aber nicht immer befriedigend sind.

H) Stimmen aus dem «Rat der Weisen»

Wir baten einige externe Personen, welche mit der reformierten Gemeinde Gossau verbunden sind oder waren, um einige Aussagen darüber, wie sie die Zukunft der Kirche Gossau sehen.

Joachim Zahn: Fachstelle Jugend der ref. Landeskirche Zürich (H50)

«Ich bin überzeugt, dass ihr bereits sehr Gutes tut, aus den Erfahrungen gelernt habt, etc. In diesem Sinne möchte ich euch einfach Gottes Segen wünschen. Das einzige, was ich euch vielleicht noch nahe legen kann ... was ich allen Kirchgemeinden nahe lege: Habt Mut, euch in den ganz alltäglich **Alltag** zu stürzen und dort **nach den religiösen Erfahrungen der Menschen Ausschau halten**. Ich bin überzeugt, dass die Erneuerung der Kirchen bei diesen Erfahrungen ansetzen muss. Ganz unspektakulär. Vielleicht ohne Gottesdienste in bekannter Form.... Vielleicht ohne Gebete in bekannter Form. Dafür aber in neuen Netzwerken von berührten Menschen, die es als eine Möglichkeit sehen, diese religiösen Erfahrungen auf Christus hin zu deuten.»

Peter Schulthess: ref. Pfarrer in Pfäffikon ZH

«Generell beschäftigt mich die Frage für unsere Kirche: **Wie können wir missionarische Gemeinde sein?** Wobei wir das Wort "missionarisch" entschlacken müssen von alten Bildern, Erfahrungen. Antworten habe ich darauf noch keine, ich bin aber beständig am Suchen.»

Gerit Keller: ref. Pfarrer, Stiftung Schleife Winterthur

«Die Kirchgemeinde Gossau war für mich immer eine Stadt auf dem Berg. In meiner Wahrnehmung waren vor allem eine klare Wortverkündigung, eine engagierte Jugendarbeit und die Pflege der Gemeinschaft die Pfeiler für die Relevanz und Ausstrahlung eures Gemeindelebens. Vermutlich sind aus keiner andern Gemeinde so viele Pfarrer und Verantwortungsträger hervorgegangen wie aus Gossau. Mit andern Worten: Ihr seid dem Kerngeschäft der Kirche treu geblieben. (...) Nach Lukas Kundert (NZZ-Artikel vom 1.9.08, Seite 9 über die PR-Aktion der ref. Kirche Baselstadt) soll die Heilige Schrift wieder als das dargestellt werden, "was uns nährt, uns trägt und woraus wir unsere Kraft schöpfen". Und genau dies war und ist (hoffentlich immer noch) die Quelle, die eure Kirchgemeinde auszeichnet und prägt. Dies steht meines Erachtens über den momentanen und immer wieder wechselnden Bedürfnissen der Leute, die uns dazu verleiteten, aus Steinen Brot zu machen, wo doch **der Mensch vom Wort lebt**, das aus dem Munde Gottes kommt.»

Dominik Reifler: ref. Pfarrer in Winterthur-Seen

«Zukunft der Kirchgemeinde Gossau:

- Gossau ist als Kirchgemeinde eine **Ermutigung für andere Gemeinden, wie man eine lebendige Kirche haben kann und trotzdem reformiert ist.**
- Gossau versteckt sich nicht, sondern nimmt auch in den oberen Gremien (Kirchenrat) und Synode Einfluss mit ihrer Überzeugung durch Präsenz und einer Gemeinde, die das lebt, was sie propagiert.
- Gossau bringt nicht nur zufällig, sondern bewusst Vollzeiter (auch Pfarrerinnen und Pfarrer, aber nicht nur!) hervor, die dem Reich Gottes verpflichtet sind, wo sie auch hinkommen.
- Gossau hilft, die Kirchenlandschaft des Kantons Zürich und der Schweiz umzukrempeln – in Richtung dessen, der allein das Wachstum und den Segen gibt für eine Gemeinde.»

Johannes Geitz, ehemaliger Pfarrvertreter in Gossau

«Ihr fragt nach den Bedürfnissen der Menschen und nach Eurem Auftrag, um an einem Veränderungsprozess teilzunehmen. Dass Ihr in diesem Prozess seid, zeigt: 1. Leiterschaft wird wahrgenommen, 2. Dienstbereitschaft ist da und 3. Ihr lebt im Bewusstsein, dass wir zur Rettung der Menschen berufen sind. Eine grosse Gefahr im Leitbildprozess ist, dem Leitbild zu viel Eigendynamik zuzutrauen. **Entscheidend sind aber die Menschen, die ihre Berufung von Gott annehmen und Leiterschaft üben**, z.B. in solch einem Projekt wie "Kirche2010" (Richter 5,9). Eine Gemeinde kann auf dem Weg bleiben, solange die Hirten vorangehen. Eure Berufung kommt nicht von den Menschen, die bedürftig sind, sondern von dem Gott, der Euch genug gibt, um zu geben.»

Marion Kägi: langjähriges aktives Gossauer Gemeindeglied, Yverdon

«Hört auf den Herrn, gemeinsam. Nicht einfach so dreinschiessen... Wenn du ständig unterwegs bist, hast du keine Zeit zum Hören. **Tragt einander.** Ich hatte immer wieder gemerkt, dass Leute in Gossau ausbrennen. Als Mitarbeiter muss man enorm viel machen. Wenn jemand dann nicht mehr kann, lässt man ihn fallen. Gossauer sind stark im Werk. Es bleibt nicht genug Zeit für die Pflege der Schäfchen.»

I) Wie verhalten sich Dorf und Reformierte Gemeinde zueinander?

Kontakt zu den einzelnen Bevölkerungssegmenten:

Kinder: Im Verlauf eines Jahres profitieren 600 von 1600 Gossauer Kinder und Jugendlichen zwischen 0 und 14 Jahren von obligatorischen und/oder freiwilligen Angeboten von Kirche und Cevi. Der Übergang von der Kinderphase in die Jugendphase wird von kirchlicher Seite mangelhaft abgedeckt (6. bis 8. Klasse). Die Angebote des Cevi sind durchgehend (Jungscharen) oder holen diese Altergruppe neu ab (Pöstli, SamstagsPraise, Summercamp,..).

Jugendliche: Die weiterführenden Angebote des Cevi Gossau und die lebendig gestaltete Konfirmandenarbeit bieten dieser Generation altersgerechte Erlebnisräume und Möglichkeiten zur aktiven Mitarbeit. Diese werden gut genutzt.

Junge Erwachsene / Generation X: Diese Gruppe, meist Singles und kinderlose Paare (Doppelverdiener), nimmt am Dorfleben wenig teil und ist auch für uns schwierig zu erreichen (über 1000 Personen). Wer in den Jugendjahren den Zugang zur Gemeinde gefunden hat, bleibt „hängen“. Neuzuzüger aus dieser Generation erreichen wir aber praktisch nicht. Diese Generation fällt bei den Angeboten des Cevi und der Kirchgemeinde zwischen Stuhl und Bank.

Erwachsene in Familien: Familien gestalten unser Dorf aktiv mit. Als Kirchgemeinde kommen wir durch Taufe/Kindersegnung in einen natürlichen Kontakt zu diesem Segment. Für viele bleibt der Kontakt jedoch punktuell, und beschränkt sich auf die „obligatorischen Gefässe“. Der Cevi baut über die Jungscharen ebenfalls Kontakte zu dieser Generation auf. Im landeskirchlichen Vergleich gelingt es uns gut, die jungen Familien aus dem Cevi und teilweise auch Neuzuzüger für das aktive kirchliche Leben zu gewinnen.

Singles / Paare ohne Kinder: Die Bedürfnisse dieser Gruppe sind sehr verschieden. Paare und Singles haben keine natürlichen Berührungspunkte mit der Kirche (allenfalls bei einer Trauung). Der früher existierende Neuzuzügerdienst fand es schwierig, diese Leute überhaupt anzutreffen. Falls Leute aus dieser Gruppe am kirchlichen Leben teilnehmen, laufen sie oft im Erwachsenenprogramm mit und fühlen sich in familienorientierten Angeboten immer mal wieder deplaziert. Die Gruppe für Getrennt-lebende und Geschiedene ist ein Angebot, das sich besonders an diese Menschen richtet.

Ältere Erwachsene: Als eigene Gruppe ist die Generation ab 50 noch nicht wirklich in den Blick der reformierten Gemeinde gekommen. Einzelne Angebote wie z.B. die Kulturreise richten sich spezifisch an sie. Für das Dorf- und Vereinsleben ist dieses Alterssegment ein wichtiger Träger. Dies gilt bedingt auch für die Kirche. Wir stellen fest, dass in manchen Fällen die Verbundenheit dieser Generation mit dem kirchlichen Leben abnimmt.

Senioren: Die Gossauer Bevölkerung wird zunehmend älter. Die kirchliche Altersarbeit ist in diesem Segment aktiv und steht in Kontakt mit vielen Menschen aus dieser Gruppe.

Kontakt zu Behörden:

Der Kontakt der Behördenmitglieder und Amtsträger zu den Gemeindebehörden ist gut. Dies zeigt sich in der Zusammenarbeit zwischen Cevi und politischer Gemeinde beim Jugendtreff Pöstli, beim «Glockenstreit», bei den offenen Türen, welche die Kirche in der Sozialabteilung der Gemeinde findet und beim Vorstellen des Projektes Kirche 2010. Die Zusammenarbeit mit der Oberstufe (Planung der kirchlichen Projektmorgen) gestaltet sich erfreulich.

Kontakt zu Vereinen:

Auch wir tragen unseren Teil zur Segmentierung des Vereinslebens im Dorf bei. Für manche aktive Kirchenmitglieder ist die Kirche eine Art Verein. Es gibt zwar etliche Leute, die sich sowohl in der RGG als auch in Vereinen aktiv engagieren. Wir vermuten aber, dass dieser Teil abnehmend ist. Eine offizielle Zusammenarbeit von Seiten der Kirche besteht mit den Männerchören.

Kontakt zu anderen christlichen Kirchen:

Sowohl zur kath. Pfarrei als auch zur Freikirche Chrischona bestehen gute Kontakte und viele Aktivitäten werden gemeinsam angeboten. Der Besuch von ökumenischen und gemeinsamen Gottesdiensten blieb aber in den letzten Jahren unter den Erwartungen.

J) Zusammenfassende SWOT-Analyse Reformierte Gemeinde

Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Im Verlauf eines Jahres sind wir mit rund 600 von 1600 Gossauer Kinder und Jugendlichen zwischen 0-14 Jahren durch obligatorische und/oder freiwillige Angebote im Kontakt. ▪ Kinder und Familien finden eine breite Palette an Angeboten. ▪ Fürsorgliche, betreuende Altersarbeit ▪ Sehr viele freiwillige Mitarbeiter, welche betreut und geschult werden ▪ Strukturen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ 20-30 Jährige gewinnen wir nicht neu dazu. ▪ Bei den 45-70 Jährigen nimmt die Verbundenheit mit der Kirche tendenziell ab. Neue erreichen wir kaum. ▪ Abnahme des reformierten Bevölkerungsanteils (Steuereinnahmen nehmen nicht zu). ▪ Anstellungsprozente werden vorwiegend innerkirchlich investiert. ▪ In den Reihen der aktiven Gemeindeglieder sind uns wenig bis gar keine finanziell und sozial schlecht gestellte Menschen bekannt. ▪ Unsere Gemeinde beschränkt sich auf den Mittelstand. ▪ Der sozialdiakonische Bereich ist wenig in unserem Blickfeld.
Chancen	Risiken/Gefahren
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Der Kontakt mit den Behörden ist gut (Gemeinderat, Sozialbehörde, Schulbehörden). ▪ In der Generation 50plus liegt viel Potential brach. ▪ Sehr viel ungenutzter Raum um Kirche und Kirchgemeindehaus. 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wenn keine Herzensveränderung stattfindet, fördern wir die Segmentierung weiter und unsere Relevanz im Dorf nimmt ab (Tendenz zum frommen Verein). ▪ Strukturen der RGG sind gut, aber undurchsichtig und schwerfällig. Es braucht weitere Verschlinkung. ▪ Ohne Erweiterung der Räumlichkeiten wird das zukünftige Wachstum der Gemeinde behindert.

3.3. Fazitsätze

1. **Wir wollen bestehende Angebote der politischen Gemeinde nicht verdoppeln, sondern sie von unserem Auftrag her ergänzen.**
2. **Familien und Alleinerziehende stehen unter Druck. Wir wollen sie entlasten.**
3. **Wir erreichen Kinder, Jugendliche, Familien und ältere Menschen. Diese Stärke wollen wir beibehalten und weiter profilieren.**
4. **20- bis 30-Jährige und 50- bis 65-Jährige haben wir als Gruppe mit ihren Bedürfnissen zur Zeit noch zu wenig im Fokus. Wir wollen beiden Altersgruppen Wege zur Entfaltung anbieten.**
5. **Randständige und Personen in schwierigen Umständen erreichen wir nur in Einzelfällen. Das soll sich ändern.**
6. **Der zunehmenden Segmentierung des Vereins- und Dorflebens wollen wir entgegenwirken. Darum motivieren wir zur Mitarbeit in Vereinen und politischen Ämtern.**
7. **Unser Dorf braucht mehr Begegnungsorte. Wir schaffen solche.**
8. **Die Verantwortung für das eigene geistliche Wachstum wird zunehmend an die Gemeinde delegiert (Gottesdienste / Programme). Wir fördern ein selbständiges, im Alltag integriertes Glaubensleben.**

4. Unser Identitätsprofil

Aufgrund der Analyse von Dorf und der reformierten Gemeinde haben wir Fazitsätze formuliert. Nun gilt es, die gewonnenen Erkenntnisse mit dem bestehenden Leitbild zu verknüpfen. Aus dem bedürfnisorientierten Analyse-Fazit und dem auftragsorientierten Leitbild entwickeln wir unser Identitätsprofil, das darüber Auskunft gibt, wer wir sind als reformierte Gemeinde und was wir tun.

Folgende Ausführungen stellen wir zur Diskussion:

4.1. Leitbild – Was macht uns aus als Kirche?

Im Jahr 2005 verabschiedeten auf Antrag des Gemeindeleitungsteams die Kirchenpflege, Cevi-Vorstand und KGV-Vorstand folgendes Leitbild. Dieses Leitbild hält fest, was uns als Kirche ausmacht.

Gottes Liebe erleben und leben

In unserer Gemeinde erleben Menschen Gottes Liebe persönlich. Aus dieser Quelle schöpfen wir die Kraft für ein erfülltes Leben, das von Liebe und Freude geprägt ist.

Jesus Christus näher kennen lernen

Jesus Christus steht im Zentrum unseres Glaubens und Lebens. Er ist der Weg zu Gottes Liebe, Annahme und Vergebung und zum ewigen Leben. Gott lädt uns ein, als seine Töchter und Söhne in einer lebendigen Beziehung zu ihm zu leben. Wir möchten Jesus Christus immer näher kennen lernen und viele Menschen auf vielfältige Art in eine Beziehung zu ihm einladen.

Füreinander da sein

Als Christen sind wir berufen, in Gemeinschaft zu leben, miteinander zu glauben, uns gegenseitig zu ermutigen und zu helfen. Wir wollen tragfähige Beziehungen aufbauen und Konfliktfähigkeit entwickeln. Wir unterstützen einander, unsere Gaben und Fähigkeiten zu entdecken und zu fördern. Wir pflegen in unserer Gemeinde unterschiedliche Ausdrucksformen des Glaubens; diese sehen wir als Zeichen für Gottes Vielfalt.

Wachsen aus der Kraft des Heiligen Geistes

Wir bestärken Menschen darin, aus der Kraft des Heiligen Geistes zu leben und so mutige Schritte im Glauben und in der Nachfolge Christi zu tun. Wir rechnen damit, dass der Heilige Geist eine gesunde Entwicklung unseres Charakters bewirkt. Er baut die Gemeinde auf durch Menschen, die er mit seinen Gaben ausrüstet.

Mit anderen teilen

Gott schenkt sich in Jesus Christus dieser Welt. Durch dieses Geschenk wird unser Leben verändert. Als Einzelne und als Gemeinde werden wir befähigt, mit anderen zu teilen, was wir sind und was wir haben. Dies geschieht im Dienst an Schwachen und Benachteiligten, im verantwortlichen Mitgestalten unserer Gesellschaft und in einer solidarischen Partnerschaft mit den Notleidenden dieser Welt.

4.2. Unsere Vision – Wie sieht unsere Kirche in Zukunft aus?

Die Vision zeichnet ein konkretes Bild, wie die Gemeinde in Zukunft aussehen wird.

Die Reformierte Gemeinde Gossau bietet Begegnungsorte, wo sich Kinder und Erwachsene, Familien und Singles, Junge und Alte, Gesunde und Kranke, Angepasste und schräge Vögel willkommen fühlen, Hilfe für ihren Alltag finden, Gottes Liebe erfahren und ihren Glauben feiern und vertiefen können.

4.3. Unsere Grundwerte – Welche Haltung prägt uns? Was leitet uns?

Unsere Haltung wurzelt in Grundüberzeugungen, welche durch verschiedene Personen und Entscheidungsträger in den letzten Jahren gelebt und geprägt wurden. Daran knüpfen wir an und führen sie weiter.

biblich – Inhalte und Formen von unserem Gemeindeleben orientieren sich an biblischen Prinzipien.

christuszentriert – Wir leben als Einzelne und als Gemeinde von unserer Mitte, Jesus Christus her, und suchen Christus im Anderen.

wachstumsorientiert – Durch Gottes Geist kommt ein Wachstums- und Heilungsprozess in Gang. Unser Charakter, unsere Beziehungen und unsere Gemeinde entwickeln sich.

gabenorientiert – Wir unterstützen einander, unsere Gaben und Fähigkeiten zu entdecken und einzusetzen.

Folgende Werte wollen wir in unserer Gemeinde fördern. Die Leiterschaft der RGG hat diese im Rahmen verschiedener Wertediskussionen erarbeitet.

eigenverantwortlich – Wir ermutigen uns gegenseitig, Verantwortung für das eigene Glaubenswachstum zu übernehmen.

betroffen – Wir lassen uns von den Nöten anderer berühren und setzen uns für sie ein.

solidarisch – Wir stehen auf der Seite der Benachteiligten und setzen uns für sie ein.

selbstlos – Wir stellen nicht uns selber ins Zentrum, sondern denken von den anderen her.

ökologisch – Wir setzen uns für die Bewahrung der Schöpfung ein (dieser Wert wird von der Projektleitung neu zur Diskussion gestellt).

4.4. Unser Stil – Auf welche Art und Weise gehen wir vor?

Unsere Verhaltensweise ist geprägt von einem bestimmten Stil. Dieser Stil spiegelt den Charakter und die Persönlichkeit der Gemeinde.

risikobereit – Wir wagen neue Wege.

leidenschaftlich – Was wir tun, das tun wir von Herzen.

freundlich – Wir begegnen bekannten und unbekanntem Menschen offen, wohlwollend und freundlich.

offensiv – Wir gehen von uns aus aktiv auf andere Menschen zu und suchen den Kontakt.

nicht perfekt – Wir geben unser Bestes, aber wir müssen nicht perfekt sein. Fehler machen ist erlaubt.

echt – Wir stehen zu unseren Schwächen und glauben, dass Gott auch durch sie wirken kann.

hörend – Wir schenken dem andern zuerst unsere Aufmerksamkeit und hören genau hin. Wir wissen nicht von Anfang an, was für andere gut ist.

4.5. Unsere Strategie – Worauf achten wir besonders bei der Umsetzung?

Bei der Umsetzung unserer Vision verfolgen wir klare Strategien, welche unser Selbstverständnis als Gemeinde spiegeln.

Unser Vorgehen ist ...

geprägt von freiwilligen Mitarbeitern und professioneller Begleitung – Wir geben freiwilligen Mitarbeiter/-innen Raum, um ihre Ideen für das Gemeindeleben einzubringen. Die Angestellten unterstützen sie bei der Umsetzung.

dezentral und vernetzt – Wir vertrauen auf den Aufbau von kleinräumigen, überschaubaren Beziehungsnetzen (Dienstgruppen, Hauskreise, Familiennetze, wachenweise Treffpunkte, etc.). Darum stärken wir Einzelne und Familien und leiten sie dazu an, den Glauben in ihrem Umfeld weiterzugeben. Unsere Angebote sind aber auch eingebunden in die Strukturen der Reformierten Gemeinde Gossau und wir suchen wo immer möglich und sinnvoll Synergien mit anderen Institutionen (Allianz, Oekumene, Vereine, politische Gemeinde, Schulen, etc.).

alltagstauglich und festlich – Unser Reden und Tun ist auf den Alltag bezogen. Darum ist unsere Sprache klar und verständlich. Ebenso legen wir Wert darauf, dass in unseren Angeboten Raum für das Wirken des Heiligen Geistes ist, dass feierliche, «heilige Momente» entstehen können.

innovativ und traditionell – Wir setzen moderne Kommunikationsmittel und aktuelle Formen ein, ohne uns an den Zeitgeist anzubiedern. Gleichzeitig respektieren und ehren wir den Reichtum der Traditionen, den uns vorhergehende Generationen übermitteln haben.

diakonisch und evangelistisch – All unser Tun und Reden soll dazu führen, dass die Menschen letztlich Zugang zur göttlichen Quelle finden – der Ort, wo wir auf tiefste Art Hilfe empfangen.

zielgruppenorientiert und verbindend – Einzelne Angebote und Bereiche sollen und dürfen eine eigene Identität entwickeln. Wir bauen aber auch Brücken zwischen den Generationen, weil wir glauben, dass so alle profitieren und der Leib Christi sichtbar wird, wo verschiedene Glieder zusammenwirken.

auftrags- und bedürfnisorientiert – Unseren Auftrag vom Evangelium her («predigen, heilen, in die Nachfolge Jesu rufen») und die Bedürfnisse unserer Zielgruppen gilt es miteinander im Auge zu behalten und in eine Balance bringen.

kostenbewusst und grosszügig – Wir achten auf einen sorgfältigen Umgang mit den uns anvertrauten Mitteln. Trotzdem setzen wir die zur Verfügung stehenden Ressourcen gerne und grosszügig für den Aufbau der Gemeinde und Projekte im In- und Ausland ein.

4.6. Unsere Ziele – Was wollen wir erreichen?

Das Setzen von Zielen ist das Mittel, um übergeordnete Leitideen Wirklichkeit werden zu lassen. Der Zeithorizont beträgt etwa vier Jahre. Dabei wollen wir sowohl qualitative als auch quantitative Ziele definieren.

Haltung / Einstellung:

-
-

Betriebsorganisation:

-
-

Innen- / Aussenräume:

-
-

Angebote:

-
-

5. Massnahmen – Was tun wir, um unsere Ziele zu erreichen?

Das Planen konkreter Massnahmen mit Bezeichnung der Verantwortlichkeit und Terminsetzung führt zur Erreichung gesetzter Ziele.

6. Finanzplan

7. Zeitplan